

# ecke

nr. 5– nov / dez 2023

# müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



## WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 11. Dezember 2023. Das Bildrätsel in der Ecke Müllerstraße 4/2023 zeigte den Hofeingang der Nazarethkirchstraße 51, wo sich die Filiale der Sparkasse befindet. Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern. Den Kinogutschein hat Kerstin Wohlgemuth gewonnen – herzlichen Glückwunsch!

## Lebendiger Adventskalender im Sprengelkiez

Bereits zum 22. Mal findet in diesem Jahr wieder der »lebendige Adventskalender« im Sprengelkiez statt. Dabei trifft sich die Nachbarschaft bei kleinen und größeren Aktionen. Zwischen dem 1. und dem 24. Dezember öffnen sich dafür irgendwo im Kiez die Türen für Besucher und Besucherinnen. Organisiert wird der lebendige Adventskalender von Siemen Dallmann vom Verein Aktiv im Kiez e.V., der im Mai in Rente gegangen ist und einen Nachfolger sucht. In diesem Jahr scheint der lebendige Adventskalender schon weitgehend zu stehen. Fast an jedem Tag finden irgendwo Veranstaltungen statt, die zumeist am frühen Abend beginnen. Auf der Webseite [www.lebendiger-adventskalender-online.de](http://www.lebendiger-adventskalender-online.de) kann man unter »Programm 2023« Einsicht in den aktuel-

len Stand nehmen. Zuletzt war hier nur noch der 23. Dezember unbesetzt. Vielleicht findet sich hier ja noch eine Veranstaltung ...

### Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: [eckemueller@gmx.net](mailto:eckemueller@gmx.net)

### Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: [www.muellerstrasse-aktiv.de](http://www.muellerstrasse-aktiv.de)

### Die nächste Ausgabe

der Ecke erscheint Mitte Dezember.

## INHALT

- Seite 3** Der Maxplatz ist teilweise fertig gestellt
- Seite 4** Anna Lindh zieht wieder in den Wedding
- Seite 5** Richtfest beim Kinderbunten Bauernhof
- Seite 6** Runder Tisch Leopoldplatz
- Seite 7** Ergebnisse des Berliner Sicherheitsgipfels
- Seite 8** Kritik an den Bänken aus der Friedrichstraße
- Seite 9** Bebauungsplan Karstadt liegt aus
- Seite 10** Kolonialgeschichte im Sprengelkiez

### Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** Wie geht es den Berliner Stadtbäumen?
- **Seite 12 / 13** Neue Fahrradstraßen und Radwege im Bezirk
- **Seite 14** Was kostet das Knöllchen? / Demokratie fällt aus

**Seite 15** Gebietsplan und Adressen

**Seite 16** Eckensteher

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

**Redaktion:** Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

**Redaktionsadresse:** »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, [eckemueller@gmx.net](mailto:eckemueller@gmx.net)

**Fotoredaktion:** Christoph Eckelt, [eckelt@bildmitte.de](mailto:eckelt@bildmitte.de)

**Entwurf und Gestaltung:** capa, Anke Fesel, [www.capadesign.de](http://www.capadesign.de)

**Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, [www.berliner-zeitungsdruck.de](http://www.berliner-zeitungsdruck.de)

**V.i.S.d.P.:** Ulrike Steglich  
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

### Zum Titelbild

lesen Sie bitte den nebenstehenden Artikel auf Seite Drei.

# Teileröffnung im September

## Auf dem Maxplatz verschwanden die ersten Absperrgitter

Mitte September wurde der Bolzplatz offiziell eröffnet, aber schon vorher hatten ihn die Kinder aus der Umgebung schon in Beschlag genommen. Lange hatten sie darauf gewartet, dass ihr Bolzplatz wieder in Betrieb geht und auch die anderen Spielfelder auf dem Maxplatz, wie sie den hinteren Bereich des Leopoldplatzes nennen, endlich freigegeben werden.

Denn Kinder gibt es sehr viele in der Gegend – und benutzbare Bolzplätze wenige. Auch Parks, in denen man auf der Wiese kicken kann, sind für Kinderbeine sehr weit entfernt, vor allem aber trennen sie breite und vielbefahrene Straßen von den Kiezen rund um den Leopoldplatz. Umso wichtiger war die Sanierung des Bolzplatzes, der sich jetzt mit einem Tartan-Belag in Hertha-Blau präsentiert. Hier kann man nun auch in kurzen Hosen spielen, denn man riskiert nicht mehr diese hässlichen Schürfwunden, die sich ergeben, wenn man mit der nackten Haut über die Steinchen auf dem Boden schubbert.

Und neuerdings gibt es auf dem Bolzplatz sogar Betreuung: Als Angebot der mobilen Jugendsozialarbeit für die sogenannten »Lückkinder« zwischen 10 und 16 Jahren steht dazu ein Sozialarbeiter der Outreach gGmbH im Projekt »Präventionsarbeit in Wedding / Mitte« bereit: Wenn die Kinder nachmittags in farbigen Trainingslabchen kicken, steht er meistens daneben. Outreach betreibt zudem den »Mädchen\*stadteilladen Clara« gleich nebenan in der Nazarethkirchstraße 40. Deshalb sollte man sich nicht wundern, wenn auch überdurchschnittlich viele Mädchen den Bolzplatz bevölkern. Wenn gar keine Jungs zu sehen sind, dann findet hier möglicherweise eines der legendären Mädchen-Fußballturniere statt.



Außer dem Bolzplatz steigern jetzt aber auch weitere Angebote die Attraktivität des hinteren Leopoldplatzes. Der wird überwiegend aus Mitteln des »Berliner Programms für Nachhaltige Entwicklung« (BENE) neu hergerichtet, auch Mittel aus dem Programm »Lebendige Zentren und Quartiere« (LZQ) des Sanierungsgebietes Müllerstraße stehen dafür bereit. Jugendliche und junge Erwachsene dürften sich bereits über das neue Streetball-Feld freuen. Und eine ganz eigene Szene von körperbewussten Menschen der unterschiedlichsten Altersgruppen wird von der Calisthenics-Anlage angezogen, die direkt am Bolzplatz steht (siehe unser Foto). Auf den Stangen kann man Spannungs- beziehungsweise Körpergewichtsübungen betreiben, am Max-Josef-Metzger-Platz und am Zeppelinplatz sind solche Anlagen seit einigen Jahren in Betrieb und erfreuen sich großer Beliebtheit. Auf dem Titelbild dieser Ausgabe sehen Sie einen Ausschnitt aus der Tafel mit Übungsvorschlägen, die in diesem Bereich aufgestellt wurde.

Es könnte allerdings ein paar Monate dauern, bis die neuen Angebote auf dem Platz von den speziellen Nutzergruppen entdeckt werden. Sehr viel schneller dürfte der neue »Treffpunkt« mit der großen Hollywood-Schaukel in Beschlag genommen sein, der bei der Eröffnungsfeier am 12. September noch eingerüstet war, inzwischen aber schon fertig gestellt ist. Hier sollen sich vor allem Jugendliche treffen – denn auch von ihnen gibt es besonders viele in dieser Gegend des Wedding. Und die Bedingungen in den engen Wohnungen werden immer problematischer: angesichts der Preise auf dem Wohnungsmarkt können ältere Geschwister oft nicht aus der elterlichen Wohnung ausziehen, während die jüngeren immer größer werden. Deshalb dürften solche »öffentlichen Jugendzimmer« wie hier auf dem Maxplatz auch in der kälteren und dunkleren Jahreszeit häufig belegt sein.

Auch die kleineren Geschwister haben auf dem neu eröffneten Areal ihren Platz bekommen. Die neue Spielstruktur neben dem Bolzplatz zielt zwar auf Grundschulkindern. Man kann aber beobachten, dass sie vor allem auf Kinder im Kita-Alter zwischen drei und sechs Jahren eine geradezu magische Anziehungskraft ausübt. Zwar müssen sich die Kleinen wirklich anstrengen, wenn sie die Struktur erklettern wollen – und es gibt Stellen, an denen das auch gar nicht gelingt. Aber gerade das scheint den Reiz auszumachen. Der eigentliche Spielplatz für die Kleinen an der Maxstraße ist gerade im Umbau und wird erst zu einem späteren Zeitpunkt eröffnet.

Auch der bereits freigegebene Teilbereich ist noch nicht fertig gestellt. Über den Winter werden hier insbesondere noch Arbeiten an der Vegetation vorgenommen: Eine Begleitung durch die städtebauliche Kriminalprävention des LKA hat bereits stattgefunden und entsprechende Vorschläge gemacht. Denn natürlich kann man am Maxplatz nicht die Entwicklung des direkt benachbarten Teils des Leopoldplatzes ignorieren.

# Exil bald beendet

## Anna-Lindh-Schule ab 2025 wieder im Wedding

Das Exil der Anna-Lindh-Grundschule soll schon bald ein Ende haben. Denn im Januar 2025 soll die Schule von ihrem bisherigen Ausweichstandort in einem Bürohaus am Saatwinkler Damm im Bezirk Charlottenburg in die Reinickendorfer Straße ziehen. Das hat das Bezirksamt Mitte am 10. Oktober beschlossen.

In der Reinickendorfer Straße ist ein neues Schulgebäude bereits im Bau: eine vierzügige »Compartment-Schule« im Programm der Berliner Schulbau-Offensive (BSO II). Eine baugleiche Grundschule ist in der Karower Chaussee 97 im Bezirk Pankow bereits im Juli eröffnet worden. Im Bezirk Mitte fand in der Adalbertstraße 53 vor einigen Wochen das Richtfest einer weiteren Schwesterschule statt. Dort soll die Grundschule zu Schuljahresbeginn 2024/25 die ersten Schülerinnen und Schüler aufnehmen.

Eine Compartment-Schule hat ein anderes Raumkonzept als eine klassische Schule. Gelernt und gearbeitet wird in kleineren, flexibel nutzbare Unterrichtsbereichen, die um ein offen zugängliches Forum herum sogenannte Compartments bilden. Eine 4-zügige Grundschule besteht dabei aus vier Compartments.

Das Schulgebäude der alten Anna-Lindh-Schule in der Guineastraße 17 musste im vergangenen Jahr wegen Schimmelbefalls geschlossen werden und in ein kurzfristig organisierten Ausweichstandort am Saatwinkler Damm 42 umziehen: die ehemalige Konzernzentrale von Air Berlin. Die Auslagerungen erfolgte in mehreren Schritten, die letzten Klassen zogen zum Schuljahresbeginn 2023/2024 an den Saatwinkler Damm. Den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern und deren Familien wurde dadurch viel zugemutet. Der Schulbetrieb der Anna-Lindh-Schule am Standort Reinickendorfer Straße soll Anfang 2025 beginnen und dann dort dauerhaft angesiedelt sein. Dazu müssen die Einschulungsbereiche in nördlichen Teil des Bezirks Mitte neu zugeschnitten werden. Der neue Standort der Anna-Lindh-Schule liegt fußläufig etwa 2,2 Kilometer von seinem alten Standort in der Guineastraße entfernt und auf der anderen Seite der überaus breiten Seestraße, deren Überquerung nicht nur für Grundschulkindern gewisse Gefahren birgt.

Aber natürlich ist der Standort für die Schule wesentlich besser geeignet als ein ehemaliges Bürohaus. Der Schulleiter der Anna-Lindh-Grundschule zeigt sich jedenfalls hocheifrig über die Entscheidung: »Endlich werden wir als Schulgemeinschaft wieder einen festen Standort für unsere Schule haben. Ich freue mich für meine Kolleginnen und Kollegen und die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern, die in der Reinickendorfer Straße ausgezeichnete Bedingungen für einen modernen und inklusiven Unterricht vorfinden werden.«

Der neue Standort ist für insgesamt 576 Schülerinnen und Schüler ausgelegt, also für die Größenordnung der derzeitigen Anna-Lindh-Grundschule. Allerdings ist dort die Schülerschaft zuletzt stark zurück gegangen, vor einigen Jahren wurden hier sogar bis zu rund 800 Kinder beschult. Mit der Eröffnung des neuen Schulbaus in der Reinickendorfer Straße wird also die Raumnot in den Wedding Grundschulen insgesamt nicht zurückgehen. Über die Sanierung bzw. die Neubebauung des alten Schulstandortes Guineastraße liegen der Redaktion derzeit keine neuen Informationen vor.

tigen Anna-Lindh-Grundschule. Allerdings ist dort die Schülerschaft zuletzt stark zurück gegangen, vor einigen Jahren wurden hier sogar bis zu rund 800 Kinder beschult. Mit der Eröffnung des neuen Schulbaus in der Reinickendorfer Straße wird also die Raumnot in den Wedding Grundschulen insgesamt nicht zurückgehen. Über die Sanierung bzw. die Neubebauung des alten Schulstandortes Guineastraße liegen der Redaktion derzeit keine neuen Informationen vor.

## Dies ist keine Bauruine!

Es tut sich nichts an der Ecke Anton- und Müllerstraße. Hier wurde schon vor geraumer Zeit ein Gebäudeflügel mit einem Treppenhaus abgerissen. Und seitdem ziert die Geschäftsstraße eine Bauruine. So scheint es wenigstens.

Solche Bauruinen häufen sich zwar derzeit in der Berliner Innenstadt – vor allem dort, wo Bürohäuser neu entstehen sollten. Mangelnde Nachfrage nach Büroflächen in der Wirtschaftskrise, zurückgehender Büro-Flächenbedarf durch Home-Office, allgemein höhere Baupreise und vor allem die stark gestiegenen Bauzinsen hinterlassen ihre Spuren im Stadtbild.

Aber an der Ecke Antonstraße sollen Wohnungen gebaut werden, das Grundstück gehört einer Wohnungsbaugenossenschaft und die ist auch nicht pleite. Nach Informationen der Stadtteilvertretung mensch.müller haben andere Probleme eine Bauverzögerung verursacht: Die alten Baupläne, auf deren Grundlage der Umbau und die Sanierung des Gebäude geplant wurden, hätten sich als fehlerhaft herausgestellt. Jetzt müsse die gesamte Planung überarbeitet werden, bevor der Bau weitergehen könne.



## Richtfest im Kinderbunten Bauernhof

Am 29. September fand das Richtfest der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung »Kinderbunter Bauernhof« in der Luxemburger Straße 25 statt. Mit der finanziellen Unterstützung des Bund-Länder-Programms »Lebendige Zentren und Quartiere« (LZQ) werden hier derzeit ein neues Multifunktionsgebäude als Ersatz für einen auffälligen Büro-Containerbau errichtet, der Schaf- und Ziegenstalls erneuert und ein neuer Kleintierstall gebaut. Die Planungen wurden vom Büro Hermann Architekt mit Dr. Klaus Beyer und schönherr Landschaftsarchitekten entwickelt.

Der Kinderbunte Bauernhof hat es sich zum Ziel gesetzt, Kindern einen nachhaltigen Umgang mit Tieren und darüber auch ein soziales und empathisches Miteinander zu vermitteln. Auf dem Hof leben Enten, Gänse, Hühner, Ziegen, Schafe und Ponys. Außerdem gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Angebote des Kinderbunten Bauernhofs richten sich vor allem an Kinder und Jugendliche von sechs bis 14 Jahren. Ungefähr 40 Kinder sind in dem Jugendprojekt als feste Paten von Tieren registriert und kommen deshalb regelmäßig mehrmals in der Woche vorbei. Die meisten von ihnen sind Mädchen, aber es gibt auch männliche junge Tierpaten. Der kinderbunte Bauernhof wird darüber hinaus aber auch von vielen Kindern besucht, die unregelmäßig vorbeikommen, und von Erwachsenen, die ihn in ihre Stadt-Spaziergänge einbauen.

Der neue, weitaus größere Gruppenraum wird die pädagogische Arbeit im Projekt erleichtern. »Für uns ist das eine Art Quantensprung«, erläutert der Erzieher Markus Stieg, weil dadurch deutlich mehr Angebote gemacht werden können. An den Planungen für den Umbau waren die Kinder intensiv beteiligt, unterstützt vom Kinder- und Jugendbüro des Bezirks Mitte.

### Kita Lynarstraße in Planung

Die Planung für die Realisierung einer Kita an der Kreuzung Lynarstraße und Tegeler Straße sind fortgeschritten. Das teilte das Bezirksamt Mitte am 24. Oktober der Bezirksverordnetenversammlung mit. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie seien mehrere Szenarien entwickelt und überprüft worden. Dabei wurde die Form und Anordnung des möglichen Kita-Gebäudes auf dem Grundstück auch hinsichtlich der effektiven und ökologischen Flächennutzung bewertet.

Ziel ist es eine Kita zu bauen, die eine dem Bedarf der Bezirksregion entsprechende Zahl von Kitaplätzen vorhält. Gleichzeitig soll der Flächenverlust der in diesem Bereich vorhandenen Spielfläche so klein wie möglich gehalten werden. Das Jugendamt prüft im Austausch mit der Kitaufsicht der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie die Möglichkeit einer teilweisen Mehrfachnutzung der Kitaaußenfläche während der Schließzeiten der Einrichtung. Das Straßen- und Grünflächenamt ist zu dem Projekt mit dem Stadtplanungsamt im Austausch. Dabei ist geplant, als Ersatz für die entfallene Grün- und Spielfläche die Tegeler Straße zu großen Teilen zu entsiegeln und dadurch Ersatzgrünraum zu schaffen. Die Straße hat in diesem Teilbereich keine Funktion für den Verkehr mehr, weil sie von der neuen Trasse der S 21 versperrt wird.

### Fußballplatz schon mal da, Safe-Hub soll kommen

Auf dem Gelände in der Ruheplatzstraße 12 ist ein neuer Sportplatz fertig gestellt. An der Stelle des ehemaligen Gemeinschaftsgarten Himmelbeet ist jetzt ein grüner Kunstrasenplatz entstanden. Mit dem Bau war im Juni 2022 begonnen worden. Auf dem Eckgrundstück soll später ein auch Gebäude der Amandla gGmbH entstehen, das sogenannte Safe Hub. Hier will der Träger in Zukunft Sport- und Bildungsangebote machen.

# Polizeipräsenz deutlich erhöht

Bericht vom Runder Tisch Leopoldplatz am 27. September

*Eine stärkere Polizeipräsenz hat die Situation auf dem Leopoldplatz zwar etwas entschärft, dafür fühlen sich jetzt aber immer mehr Anwohnerinnen und Anwohner in einem größeren Umfeld von der Drogenszene belästigt. Das berichteten diese dem Runden Tisch Leopoldplatz am 27. September. Die anwesenden Expertinnen und Experten der Polizei und des Bezirks überraschte das nicht und auch nicht die Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger.*

Die saß dem Runden Tisch wieder vor und berichtete zunächst von den Ergebnissen des Berliner Sicherheitsgipfels am 8. September 2023 im Roten Rathaus. Der war ursprünglich angesetzt gewesen, um auf höchster Ebene darüber zu beraten, wie die Rahmenbedingungen für die Polizei, die Feuerwehr und die Justiz verbessert werden können. Den Bezirksbürgermeisterinnen von Mitte, Stefanie Remlinger und von Friedrichshain-Kreuzberg Clara Herrmann war es zusammen mit der Landessuchbeauftragten Heide Mutter jedoch gelungen, das Schwerpunktthema »Stärkung der Sicherheit im öffentlichen Raum« auf die Tagesordnung zu setzen. Dabei ging es vor allem um die Situation im Görlitzer Park und am Leopoldplatz. Es wurden zahlreiche Vereinbarungen getroffen, die nebenstehend dokumentiert sind.

Schon im Vorfeld des Sicherheitsgipfels hatte die Polizei ihre Präsenz auf dem Leopoldplatz spürbar verstärkt. Beim vorherigen Runden Tisch am 2. August hatte Silke Rothardt, die Leiterin des zuständigen Polizeiabschnitts 17 in den Osramhöfen, noch berichten müssen, dass die »Brennpunktstreifen« am Leo häufig nicht stattfinden könnten, weil die Polizeikräfte zur Sicherung aller möglicher Events im Bezirk Mitte abgezogen würden. Zumindest vorübergehend scheint sich das geändert zu haben: im September war die Polizeipräsenz auf dem Leo deutlich höher. Allerdings war das vor dem Angriff auf Israel am 7. Oktober. Seitdem sind die Einsatzkräfte der Berliner Polizei zusätzlich extrem beansprucht.

Dagegen verlagert sich die Szene der Suchtkranken zunehmend in die weitere Umgebung des Leopoldplatzes. Das berichteten das Quartiermanagement Pankstraße vom Nettelbeckplatz und vom Bereich um die Wiesenburg sowie Anwohnende vom Max-Josef-Metzger-Platz, vom Zepelinplatz und von der Genter Straße, wo das neue autofreie Teilstück zum neuen Treffpunkt der Szene zu werden drohe. Die Vertreterinnen und Vertreter der Polizei konnten diese Angaben bestätigen.

Die Lage wird sich aber vermutlich wieder ändern, nicht nur, weil die Polizeipräsenz auf dem Leopoldplatz wieder

zurückgeht, sondern vor allem wegen der Jahreszeit: In der dunklen und kalten Jahreshälfte herrscht auf dem Leo eine andere Dynamik als im Sommer. Dann drängt sich alles in die überdachten und windgeschützten Ecken, nicht nur in den überdachten Teil des »Aufenthaltsbereichs«, sondern zum Beispiel auch in die U-Bahn-Eingänge oder in die Eingangsbereiche der Geschäfte. Es ist aber auch denkbar, dass ein Teil der Szene an völlig andere Orte weiterzieht, denn sie ist zum Großteil ja nicht mehr lokal im Wedding verankert. Und wie man hört, wird derzeit überall in Berlin die Arbeit an Bürohausprojekten eingestellt, die Crack-Szene hat auf der Suche nach einem leerstehenden »Crack-House« für den Winter also reichlich Auswahl.

Ein wichtiges Ergebnis des Sicherheitsgipfels ist zudem die weitere Stärkung der gesundheitlichen und sozialen Präventionsangebote, der ein ganzes Kapitel im Maßnahmenkatalog gewidmet ist. Damit wird den Forderungen der Bürgerinitiative »Wir am Leo« sehr weitgehend entsprochen. Allerdings werden sich daraus wohl kaum kurzfristig spürbare Effekte ergeben. Für bauliche Maßnahmen sind zusätzlich 100.000 Euro bereitgestellt, ein Planungsbüro entwickle derzeit Vorschläge. Auch der vordere Leopoldplatz soll repariert werden: Hier sind nach über zehn Jahren Betrieb die Holzplanken der allermeisten Sitzbänke in einem ziemlich schlechten Zustand und müssen dringend erneuert werden. Die Vertreterin der Senatsabteilung für Stadtentwicklung am Runden Tisch versicherte, man sei auf einem guten Weg, dieses Ziel umzusetzen. cs

*Wann der nächste Runde Tisch Leopoldplatz stattfinden wird, stand bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest. Den Termin erfahren Sie auf der Website der bezirklichen Präventionskoordination, dort stehen auch die Protokolle der letzten Runden Tische bereit: [www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/praeventionskoordination](http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/praeventionskoordination)*



*Auch der vordere Leopoldplatz ist reparaturbedürftig.*

## DOKUMENTATION

# Berliner Sicherheitsgipfel »Ein sicheres Berlin. Machen.«

Maßnahmenbündel für den Leopoldplatz und den Görlitzer Park

... 1. Die Sicherheitslage in Berlin hat sich verändert. Der Anstieg von Drogenkonsum – insbesondere von Crack –, Obdachlosigkeit, sowie Mehrfachbelastungen von Wohnungslosen und die erhebliche Übernutzung einzelner öffentlicher Orte sorgen für eine komplexe Problemlage. Um dieser zu begegnen, wird ein ressortübergreifendes Lenkungsgremium eingerichtet, um eine gesamtstädtische Strategie zur Stärkung der Sicherheit und Sauberkeit in Parks sowie an öffentlichen Orten und zur Verhinderung von Sucht und Obdachlosigkeit zu entwickeln. Ferner bedarf es einer engen Verzahnung von Sicherheits- und Justizbehörden, um die Kriminalität, insbesondere den illegalen Drogenhandel, effizient zu bekämpfen und Gewaltdelikte zu verhindern. Am Prozess werden sowohl die Senatsverwaltungen als auch die Bezirksverwaltungen beteiligt. Eingebunden werden die Bereiche Gesundheit, Soziales, Inneres, Justiz, Umwelt, Stadtentwicklung und Finanzen. Ziel ist es, Handlungsbedarfe gemeinsam zu identifizieren, stadtweit einsetzbare Maßnahmenkataloge zu entwickeln und die Unterstützungsleistungen von Haupt- und Bezirksverwaltung eng zu verknüpfen. Eine nachhaltige Eindämmung von Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum erfordert ein Maßnahmenbündel in den Handlungsfeldern der gesundheitlichen sowie sozialen Prävention und der städtebaulichen Kriminalprävention in Kombination mit lageabhängig eingesetzten Sicherheitsmaßnahmen.

### I. Gesundheitliche und soziale Präventionsangebote [...]

2. Mobile Drogenkonsum-Angebote durch ein Konsummobil, insbesondere am Leopoldplatz und am Görlitzer Park, werden ausgeweitet, sowie die Öffnungszeiten der Drogenkonsumräume verlängert. An zusätzlichen Standorten werden Angebote geschaffen.
3. Aufsuchende Sozialarbeit für Suchtkranke wird gestärkt und mit mobilen Drogenkonsumangeboten verknüpft. Auch für Anwohnerinnen und Anwohner soll es Angebote der Sozialarbeit geben.
4. Mit Personal besetzte Toiletten werden im Görlitzer Park und am Leopoldplatz geschaffen.
5. Der Einsatz von Parkläuferinnen und Parkläufern, die Nutzerinnen und Nutzer bei Verletzung der Parkordnung situationsgerecht ansprechen und auch Ansprechpartner für alle Parkbesucher sind, wird verstetigt und bedarfsgerecht ausgebaut.

6. Das Konzept von Kiezhausmeisterinnen und Kiezhausmeistern, die flexibel kleinere Reparaturen und Reinigungsarbeiten erbringen, wird verstetigt und auf weitere Gebiete erstreckt.

7. Unterkunftsangebote und Drogenkonsummöglichkeiten für Wohnungslose, teilweise mehrfach belastete, wie suchtabhängige, psychisch erkrankte oder wohnungslose Suchtabhängige, werden geschaffen. Der Zugang zu Drogenkonsumangeboten ist niederschwelliger zu gestalten. Not-Schlafstellen am Tag und in der Nacht werden vorgehalten.

8. Vorhandene Tageseinrichtungen können in den Abend- und Nachtstunden genutzt werden, beispielsweise durch Einrichten von Nachtcafés mit Ruhemöglichkeit.

9. Substitutionsbehandlungsangebote werden ausgebaut.

10. Ein Konzept zum Umgang mit psychisch beeinträchtigten Menschen mit hohem Gewaltpotenzial wird entwickelt.

11. Der öffentliche Raum wird durch zusätzliche Angebote wie Gastronomie und Sportanlagen im Görlitzer Park und Kulturangebote am Leopoldplatz belebt.

### II. Städtebauliche Kriminalprävention und Grünflächenpflege

12. Büsche und Bäume werden beschnitten, um Sichtachsen herzustellen. Dies ist kontinuierlich sicherzustellen.

13. Die Sauberkeit im Görlitzer Park und auf dem Leopoldplatz wird durch Aufstellen von Spritzenbehältern verbessert. Zudem werden Reinigungsintervalle durch die Berliner Stadtreinigung (BSR) erhöht.

(...)

16. Für eine Belebung werden die Anlagen im Görlitzer Park (Wege, Pamukkale) und des Leopoldplatzes saniert oder umgebaut. Für die Maßnahmen am Leopoldplatz können Tiefbaumittel eingesetzt werden.

### III. Polizeiliche und staatsanwaltliche Maßnahmen

17. Die Polizei wird lagebezogen im Görlitzer Park, am Leopoldplatz und in den angrenzenden Wohngebieten Präsenz zeigen und die Örtlichkeiten bestreifen. Polizeiliche Präventionseinsätze werden intensiviert. Aufgeklärt wird hierbei im Sinne von Verhaltensprävention zu den Themen Taschendiebstahl oder Betäubungsmittelkriminalität. Beratungen von Hauseigentümern und Vermietern über Sicherungsmöglichkeit der Hauseingangstüren, um Drogenkonsum in Hausfluren, Höfen und Kellern zu verhindern, werden angeboten.

18. Anlassbezogen und temporär wird ein mobiler Videoanhänger der Polizei eingesetzt.

19. In der U-Bahn wird zur Kriminalitäts- und Drogenbekämpfung sowie zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls im ÖPNV an ausgewählten Brennpunkten zum Vorgehen gegen Hasskriminalität ein Pilotprojekt zur flexiblen und stärker lageorientierten Bestreifung des ÖPNV, auch gemeinsam mit den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG), gestartet. Zudem sollen die rechtlichen Grundlagen für Waf-fen- bzw. Messerverbotzonen geschaffen werden.

*(Die gekürzten Unterpunkte beziehen sich nur auf Friedrichshain-Kreuzberg. Den ungekürzten Maßnahmenkatalog finden Sie im Internet unter: [www.berlin.de/aktuelles/8441526-958090-sicherheitsgipfel-massnahmenpaket-fuer-m.html](http://www.berlin.de/aktuelles/8441526-958090-sicherheitsgipfel-massnahmenpaket-fuer-m.html))*



## Umstrittene Straßenmöbel

### Exil für die Bänke aus der Friedrichstraße

Die Sitzmöbel aus der Friedrichstraße stoßen im Wedding auch nach Monaten noch auf Widerspruch. Sie wurden Ende Juni aus dem historischen Zentrum entfernt, weil die Friedrichstraße wieder für Kraftfahrzeuge frei gegeben wurde. Der Bezirk entschied, die Stadtmöbel im Wedding aufzustellen: auf dem neuen autofreien Abschnitt der Genter Straße zwischen Jobcenter und Hochschule für Technik Berlin und dem schon lange autofreien Abschnitt des Nordufers am Pekinger Platz. Anwohnerinnen und Anwohner wurden nicht gefragt, die Betroffenen also nicht in die Entscheidung eingebunden.

Das kam nicht gut an. Denn viele finden, die geschwungenen Formen der Stadtmöbel passten nicht in den Wedding. Am Pekinger Platz, so klagt ein erfahrener Aktivist aus dem Sprengelkiez, nähmen sie den Kindern darüber hinaus die

Spielfläche weg: der asphaltierte Bereich, auf dem sie jetzt stehen, diene ihnen nämlich zuvor als Lernraum fürs Fahrrad- oder Rollschuhfahren. Und generell: die Bänke passen nach der Ansicht vieler besser in die angrenzenden Grünflächen als auf die ehemalige Fahrbahn, wo sie andere Nutzungsmöglichkeiten wie etwa Straßenfeste behindern.

Es ist fast so, als ob die autofreie Friedrichstraße den Grünen in Berlin ein schlechtes Karma brachte. Denn die hatten das Konzept entwickelt, als sie sowohl im Senat als auch im Bezirk die entscheidenden Ressorts innehatten. Dann kam die Pandemie, die Touristen, die zuvor ihr Geld im historischen Zentrum gelassen hatten, blieben nun weg. Der Einzelhandel ging in die Knie, eine Bürgerinitiative machte mit viel Resonanz in den Medien die autofreie Friedrichstraße dafür verantwortlich. Zwar standen die Parkhäuser der Shoppingcenter in den Friedrichstraßen-»Quartiers« schon vorher leer, weil kaum ein Berliner noch auf die Idee kommt, sich mit dem Auto zum Shoppen ins historische Stadtzentrum zu quälen. Aber in den Köpfen vieler blieb die Friedrichstraße eine eigentlich luxuriöse Einkaufsstraße, die durch grüne Verbotspolitik in die Knie gezwungen wurde. Bei der Wahl 2022 war sie jedenfalls Wahlkampfthema. Geändert hat sich durch die Zulassung des Autoverkehrs aber nichts. Die Parkhäuser sind weiterhin leer, die Umsätze im Einzelhandel niedrig, die Quartiers sind wie ausgestorben und auch die Galerie Lafayette wird sich demnächst aus der Gegend verabschieden.

Der Bezirk aber hatte die Bänke an der Backe und musste sie irgendwo aufstellen. Wie lange die den harschen Bedingungen des Wedding wohl standhalten werden? Auf dem Leopoldplatz wurden bei dessen Umgestaltung vor der Alten Nazarethkirche bewusst extrem stabile Sitzmöbel aufgestellt, mit Betonsockel und besonders dicken Holzplanken. Nach zehn Jahren sind sie schon sehr reparaturbedürftig. Ob sich die Möbel von der Friedrichstraße in einem Jahrzehnt überhaupt reparieren lassen? cs

### Musikschule offiziell wiedereröffnet

Am 21. September wurde die sanierte Zweigstelle der Musikschule Fanny Hensel in der Ruheplatzstraße 4 offiziell eröffnet. Die Musikschule Fanny Hensel entstand 2001 aus der Fusion der Musikschulen Mitte, Tiergarten und Wedding und hat in jedem der Altbezirke eine Zweigstelle. Sie hat rund 210 Lehrkräfte und etwa 5.300 Schülerinnen und Schüler. Die Zweigstelle in der Ruheplatzstraße wurde in den vergangenen Jahren erweitert und grundsaniert und musste deshalb viele Jahre lang in ein Ersatzquartier in der Swinemünder Straße ausweichen.

## Wo bleiben die »gemeinnützigen Nutzungen«?

### Der B-Plan-Entwurf für das Karstadt- Gebäude fällt hinter das Nutzungs- konzept zurück

*Die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit an der Aufstellung des vorhabenbezogenen Bebauungsplans III-140-1VE hat begonnen. Noch bis zum 1. Dezember kann man sich auf der Internetseite des Stadtentwicklungsamtes oder der Beteiligungsplattform [mein.Berlin.de](http://mein.Berlin.de) informieren. Dort kann man auch Stellungnahmen abgeben.*

Auf der Website findet man diverse Unterlagen (allerdings ließ sich anfangs die entscheidende Planzeichnung nicht herunterladen). Auch eine mehr als hundertseitige textliche Begründung steht hier seit dem 30. Oktober zum Download bereit. Nach einem zugegebenen kursorischen Studium dieses Textes mussten wir uns allerdings fragen, wo in diesem Entwurf die 2000 Quadratmeter für »gemeinnützige Nutzungen« geblieben sind, die der Bezirk in seinem Nutzungskonzept festgeschrieben hatte. Das war zuvor die Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbs, aus dem das Büro »Baumschlager Eberle Architekten« als Sieger hervorgegangen ist.

Dessen erste Aufgabe war es nun, dieses Nutzungskonzept weiterzuentwickeln und in einen konkreten Bebauungsplanentwurf zu überführen. Bei dieser Konkretisierung scheinen die gemeinnützigen Nutzungen weggefallen zu sein. Textlich tauchen im B-Plan-Entwurf nur »außerdem zulässige nachgeordnete Nutzungen« auf, die als »Anlagen für kulturelle, soziale, gesundheitliche und sportliche Zwecke« bezeichnet werden. Zu ihnen wird ausgeführt: »Die weiteren Nutzungen tragen zur Steigerung der Attraktivität und Resilienz des Standortes bei, so dass insgesamt eine höhere Besucherfrequenz gegenüber einer reinen Warenhausnutzung erreicht werden kann.« Eine Mindestfläche wird nicht genannt, für andere Zweckbestimmungen wie Warenhaus, kleinteiliger Einzelhandel und Wohnen jedoch schon. Aus verpflichtenden gemeinnützigen Nutzungen sind also unverbindliche »kulturelle, soziale, gesundheitliche und sportliche Zwecke« geworden, die sich dem Ziel unterordnen, Besucher ins Haus zu locken.

Auf der anderen Seite erhalten die Eigentümer sehr großzügige Baurechte, die den Wert ihres Grundstücks deutlich steigern. Die Geschossfläche des bestehenden Kaufhausgebäudes von etwa 40.000 Quadratmetern wird auf 51.350 qm erhöht, wobei durch den weitgehenden Wegfall des Parkhauses große, bislang ertragsfreie Flächen in teuer vermietbare Büro- oder Wohnflächen verwandelt werden. Die

Flächen für den Einzelhandel bzw. das Warenhaus werden insgesamt verringert – sie sind im Wert in den letzten Jahrzehnten auch kaum gestiegen, während die Preise für Büro- oder Wohngrundstücke durch die Decke gingen. Eigentümer des Grundstücks sind zu gleichen Teilen der Immobilienkonzern Signa Holding des österreichischen Milliardärs René Benko und die Versicherungskammer Bayern. Der Signa Holding gehört aber auch die Signa Retail, der der Warenhauskonzern Galeria Karstadt Kaufhof untersteht.

Der Entwurf des Bebauungsplans wird nach seiner öffentlichen Auslegung noch in einem komplexen Verfahren durch die »Träger öffentlicher Belange« geprüft, zu denen nicht nur Behörden und Einrichtungen des Landes Berlin gehören, sondern beispielsweise auch die Versorgungsbetriebe, die BVG und die Feuerwehr. Zumeist kommt es dabei heutzutage irgendwo zu Verzögerungen, weil die Personaldecke in den betreffenden Institutionen zu knapp ist. Deshalb ist das offizielle Ziel, den Bebauungsplan Mitte 2025 festzusetzen, sehr ehrgeizig. Zustimmung muss am Ende auch die Bezirksverordnetenversammlung Mitte (BVV) – und auch die hat kaum noch Termine frei (siehe Seite 14). Unmittelbar der Festsetzung des Bebauungsplans soll mit den Bauarbeiten begonnen werden, die Eröffnung des neuen Gebäudes soll nach dieser Planung bereits Ende 2027 erfolgen. cs

Links zur Beteiligungsseite des Stadtplanungsamtes Mitte: [www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/verbindliche-bauleitplanung/bebauungsplan/bebauungsplan.1377040.php](http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/verbindliche-bauleitplanung/bebauungsplan/bebauungsplan.1377040.php) alternativ: auf »[mein.Berlin.de](http://mein.Berlin.de)« und hier zum Bezirk Mitte durchwühlen, ein Link wird dann seitlich angezeigt oder suchen Sie einfach nach »Berlin-Mitte« und »III-140-1VE«



# Kolonialer Sprengelkiez

## Straßennamen-Ergänzungsschilder benötigen Straßenschilder

*Auch im Sprengelkiez erinnern historische Straßennamen an den deutschen Kolonialismus. Eine Arbeitsgruppe »Spurensuche koloniale Vergangenheit im Sprengelkiez« schlägt vor, darauf auf Hinweisschildern an den Straßenschildern aufmerksam zu machen. Der Bezirk prüft.*

Es geht um die Kiautschoustraße, die Samoastraße und den Pekingplatz. Die Kiautschoustraße ist nach dem deutschen »Schutzgebiet Kiautschou« (chinesisch Jiaozhou) in der Provinz Shantung in Nordchina benannt. 1897 wurde das Gebiet von deutschen Truppen besetzt, 1898 drängte das Deutsche Kaiserreich dem Kaiserreich China einen für 99 Jahre geltenden Pachtvertrag auf, durch den die Deutschen alle Hoheitsrechte über das Gebiet erhielten. Die hohen staatlichen Investitionen, die für seine Erhaltung notwendig waren, machten das »Schutzgebiet Kiautschou« für das Deutsche Reich jedoch zu seiner teuersten Kolonie. In wirtschaftlicher Hinsicht wurde das zu einem Fiasko. Im Ersten Weltkrieg zogen sich die deutschen Truppen schon im November 1914 zurück, die Kolonie wurde japanischen Truppen übergeben.

Der Pekingplatz erinnert an die Besetzung Pekings im Jahr 1900 und 1901 durch internationale Interventionstruppen unter dem Kommando des deutschen Generalfeldmarschalls Alfred Graf von Waldersee (1832–1904) zur Niederschlagung des sogenannten »Boxeraufstands«. Das

deutsche Kaiserreich stellte das größte Truppenkontingent, aber auch Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien und Russland sowie das japanische Kaiserreich und die USA schickten Soldaten. Wilhelm II (1859–1941), der damalige deutsche Kaiser, hielt bei der Entsendung des deutschen Ostasiatischen Expeditionskorps in Bremerhaven eine als »Hunnen-Rede« bezeichnete Ansprache: »Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer euch in die Hände fällt, sei euch verfallen! Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, dass es niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!« Die Samoastraße ist nach der von 1899 bis 1914 existierenden deutschen Kolonie Samoa benannt. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts betrieben deutsche Unternehmen dort Kokosnuss-Plantagen, im Jahr 1899 wurde auf der Berliner Samoa-Konferenz das damalige Königreich Samoa aufgeteilt. Die östlichen Hauptinseln wurden zur Kolonie der USA und sind bis heute deren Außengebiet, die westlichen Inseln kamen unter die Kolonialherrschaft Deutschlands. Während des Ersten Weltkriegs besetzte Neuseeland Westsamoa. 1962 wurde das Land unabhängig, seit 1997 nennt es sich Samoa.

Das Bezirksamt berichtete im September der BVV, dass es mit der Arbeitsgruppe »Spurensuche kolonialer Sprengelkiez« in Kontakt stehe. Ein erster Termin für die gemeinsame Erarbeitung von Textvorschlägen habe stattgefunden. »Die Textvorschläge werden der Kommission Erinnerungskultur vorgestellt, von dieser beraten und dem Ausschuss für Weiterbildung und Kultur der Bezirksverordnetenversammlung präsentiert sowie der zuständigen Behörde des Straßen- und Grünflächenamtes im nächsten Schritt übermittelt. Es wird allerdings darauf hingewiesen, dass es am Pekingplatz keine Straßenschilder gibt, eine Anbringung von Straßennamenergänzungsschildern daher dort nicht möglich ist«, so heißt es in dem BA-Beschluss. »Das Bezirksamt weist darauf hin«, so wird später ausgeführt, »dass seit 2022 am Pekingplatz ein vom Bezirksamt installiertes Hinweisschild mit einem QR-Code existiert. Dieser QR-Code verlinkt auf [www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/erinnerungskultur/berlin-mitte-codes/artikel.1135654.php](http://www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/erinnerungskultur/berlin-mitte-codes/artikel.1135654.php)

Die dortigen Informationen erläutern die Benennungen der Straßennamen und die deutschen Kolonialverbrechen in Ostasien und Polynesien kritisch und in einem Umfang, welcher durch Straßennamenergänzungsschilder nicht gegeben werden könnte.«

cs



Ch. Eckelt



Ch. Eckelt

## Wie geht es den Berliner Straßenbäumen?

### Notwendig sind neue Stadtbaum-Konzepte

Im Oktober beginnt die Zeit, in der die Bezirke notwendige Baumschnittarbeiten oder auch Fällungen (z.B. in Vorbereitung von Bauarbeiten) vornehmen können. Das ist nur zwischen Oktober und Ende Februar möglich, denn ab März beginnt wieder die Brut- und Nistzeit – dann sind Baum- und Gehölzschnitte nicht erlaubt. Eigentlich – denn es kommt trotzdem immer wieder vor, dass die Bezirke auch in dieser Schutzzeit Bäume herausnehmen müssen, weil sie abgestorben und nicht mehr standfest sind.

Wie steht es denn insgesamt so um die Berliner Straßenbäume? Immerhin sind sie vielfältigen schädigenden Einflüssen ausgesetzt, die sich teilweise durch Wechselwirkungen noch verstärken. Um Erkenntnisse über den Zustand der Straßenbäume in der Berliner Innenstadt zu erhalten, lässt der Senat turnusmäßig alle 5 Jahre Colorinfrarot-Luftbilddaufnahmen (CIR) anfertigen und auswerten. Die Luftbilddaufnahmen mit der Wärmekamera geben Auskunft über die Kronenvitalität der Bäume. Damit lassen sich zwar keine detaillierten Aussagen zu Ursachen oder zur Verkehrssicherheit treffen, aber sie offenbaren Tendenzen. Die Ergebnisse werden im »Straßenbaum-Zustandsbericht Berliner Innenstadt« zusammengefasst. Er stellt den Zustand der Straßenbäume nach den untersuchten innerstädtischen Bereichen sowie nach am häufigsten vertretenen Baumgattungen dar (Linden, Platanen, Rosskastanien und Ahorn machen zusammen drei Viertel des Berliner Gesamtbestandes aus) und vergleicht den Befund mit Ergebnissen der vorhergehenden Auswertungen. Der letzte Straßenbaum-Zustandsbericht wurde im Sommer 2020 vorgelegt. Er zeigt, dass sich der schon 2015 konstatierte negative Trend weiter fortgesetzt hat.

In fast allen Berliner Bezirken wurde eine bedeutende Zustandsverschlechterung der Straßenbäume nachgewiesen. Während im Jahr 2015 noch etwa 52 % als nicht geschädigt eingestuft wurden, sind es für 2020 nur noch ca. 44 % – nicht mal mehr die Hälfte des Bestandes also.

Aufgeschlüsselt nach den häufigsten Baumarten, ist das Bild teilweise erschreckend, auch im Vergleich zu 2015. Die beste Kronenvitalität weisen noch die Linden auf, hier ist immerhin etwas mehr als die Hälfte (56 %) des Innenstadtbestandes nicht geschädigt – 2015 waren dabei noch 60 % ohne Schäden. Die Platane folgt mit einem Anteil von 30 % nicht geschädigter Bäume (2015: rd. 50 %). Besonders schlecht geht es den Rosskastanien, hier gelten nur noch 11 % als nicht geschädigt (2015 waren das noch 47 %). Wesentlicher Schadfaktor dürfte hier die Kastanienminiermotte sein, die sich seit Anfang des neuen Jahrtausends in Deutschland rasant ausbreitete. Das Schlimmste: Selbst von den Jungbäumen, die erst innerhalb der letzten 15 Jahre gepflanzt wurden, ist kaum noch einer gesund. Beim Ahorn ist nur noch etwas mehr als ein Viertel des Bestandes ohne Schäden (29 %, 2015: rd. 38 %).

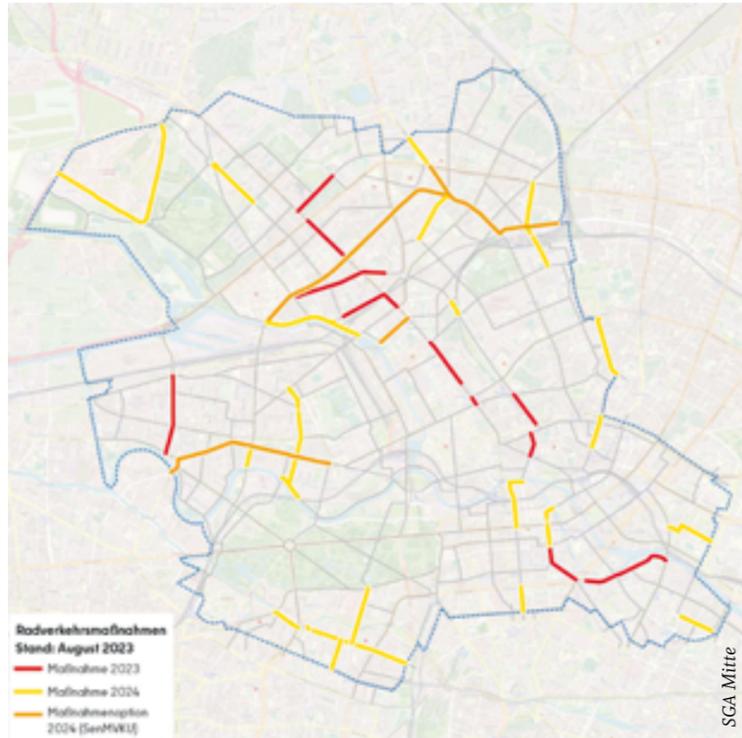
Die Verschlechterung des innerstädtischen Baumbestands ist ein Hinweis darauf, dass die Summe der schädigenden Einflüsse zugenommen hat. Hauptfaktoren sind das Stadtklima mit erhöhter Hitze, Trockenheit und Strahlung, verstärkt durch die Auswirkungen des Klimawandels (insbesondere die trockenen Hitzesommer der letzten Jahre sowie starke Herbststürme haben ihre Spuren hinterlassen). Aber auch mechanische Schäden durch Bauarbeiten im Wurzelbereich und durch allgemeine Bautätigkeiten, Schädlingsbefall (etwa durch die Miniermotte oder die Spinnmilbe), Schädigungen durch Tausalz (obwohl dessen Einsatz inzwischen eigentlich verboten ist), durch Bodenversiegelung und -verdichtung, Verkehrsunfälle und Verätzungen durch (Hunde-)Urin sind Stressfaktoren.

In den letzten fünf Jahren hat sich aus all diesen Gründen der Berliner Gesamtbaumbestand verringert, trotz Neupflanzungen. Für das Jahr 2022 verzeichnen fast alle Berliner Bezirke eine Negativbilanz von Fällungen und Neupflanzungen – mit Ausnahme der Bezirke Mitte und Tempelhof-Schöneberg. 2022 wurden in Mitte 267 Bäume gefällt und 407 neu gepflanzt.

Bedenkt man, dass für Berlin angesichts des Klimawandels bis zum Jahr 2100 klimatische Verhältnisse wie etwa heute im südfranzösischen Toulouse prognostiziert werden, ist klar, dass auf diese Veränderungen reagiert werden muss. Mit einem einfachen Neu- oder Nachpflanzen ist es nicht getan, zumal viele Bäume auch auf Standorte gepflanzt wurden, die dafür nur bedingt geeignet waren, oder teilweise zu eng zueinander gepflanzt wurden. Notwendig sind Stadtbaum-Konzepte, die widerstandsfähige Baumarten, geeignete Standorte, die Art und Weise der Pflanzung und integrierte Bewässerungseinrichtungen berücksichtigen.

us

Die Straßenbaum-Zustandsberichte des Senats sind im Internet veröffentlicht: [www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/klimaschutz](http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/klimaschutz)



## Verkehrswende kommt voran

### Im Bezirk Mitte sind enorm viele Fahrradstraßen in Planung

Die Fahrrad-Infrastruktur im Bezirk Mitte hat sich seit vergangem Jahr spürbar verbessert – und soll im kommenden Jahr noch einmal einen deutlichen Schub bekommen. Das zeigt der Plan mit den Radverkehrsmaßnahmen im Bezirk, der dem Mobilitätsrat des Bezirks Mitte Ende August vom bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt (SGA) vorgelegt wurde (siehe Karte). Nach einer Liste, die Ende Oktober veröffentlicht wurde, könnte im kommenden Jahr sogar alle zwei Wochen eine neue Fahrradstraße entstehen.

#### Neue Radprojekte noch in diesem Jahr

In der zweiten Jahreshälfte 2023 (in der Grafik: rot) standen so viele Projekte in der Umsetzung, wie sie in vergangenen Legislaturperioden nicht in fünf Jahren zusammenkamen. Allein zwischen Mitte September und Mitte Oktober kündigten gleich drei Pressemeldungen die Umsetzung größerer Maßnahmen an. Darunter ist auch der von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt vorübergehend gestoppte (»überprüfte«) Ausbau eines geschützten Radstreifens entlang der Beusselstraße

in Moabit. Weiterhin wird eine neue Fahrradstraßen-Route zwischen Jannowitzbrücke und Hausvogteiplatz eingerichtet. Dort entsteht an der Einmündung Am Köllnischen Park / Wallstraße auch eine Quersperre aus Pollern. Eine dritte Fahrradstraße wird von der Tucholskystraße über die Kleine Hamburger und der Gartenstraße geführt und erhält eine zweiteilige Quersperre am Knotenpunkt Gartenstraße / Tieckstraße / Schröderstraße. Sie schließt an jenen Teil der Gartenstraße am Nordbahnhof an, der bereits mit einem vergleichsweise komfortablen Radweg ausgestattet ist.

#### Keine Radstraßen mit Busverkehr

Ursprünglich war geplant, alle Nebenstraßen zwischen Liesenbrücke und Nettelbeckplatz als Fahrradstraße auszuweisen und so eine lange zusammenhängende Route zwischen dem Wedding und dem historischen Stadtzentrum zu schaffen. In der Planung ist aktuell aber nur noch das Teilstück zwischen Liesenbrücke und Grenzstraße. Besonders bitter: auch der kopfsteingepflasterte Abschnitt der südlichen Gerichtstraße scheint inzwischen keine kurzfristige Option mehr zu sein, jedenfalls taucht er auf einer Ende Oktober vom SGA veröffentlichten Liste eines »Maßnahmen-Portfolio der möglichen Fahrradstraßen im Jahr 2024« nicht mehr auf. Auf der hier abgebildeten Karte ist er freilich noch verzeichnet: Sie entstammt der Präsentation, die das Straßen- und Grünflächenamt Ende August dem Mobilitätsrat vorlegte.

In noch älteren Ankündigungen sollte die Gerichtstraße bis zum Nettelbeckplatz Fahrradstraße werden, auch dort, wo der Linienbus der BVG verkehrt. Auch andere Radstraßenprojekte auf Straßen mit BVG-Busverkehr sind in diesem Sommer aus dem Listen des Bezirks verschwunden, zum Beispiel die Lehrter Straße in der Nähe des Hauptbahnhofs, die Scharnhorststraße unweit der Charité in der Friedrich-Wilhelm-Stadt und der Straßenzug Neue Roß-, Annenstraße und Engeldamm in der Luisenstadt. Offenbar lassen sich Fahrradstraßen auf Busrouten derzeit noch nicht realisieren.

#### Kritik an der Kommunikation

Aus anderen Gründen sind Radprojekte, die im März 2022 noch auf der Liste des Straßen- und Grünflächenamtes standen, von dort inzwischen verschwunden. So etwa die Anton-Wilhelm-Arno-Straße (bislang Mohrenstraße) in der Friedrichstadt genauso wie die parallel verlaufende Französische Straße. Für diesen zentralen Bereich der historischen Stadtmitte will der Senat bekanntlich noch ein Verkehrskonzept entwickeln, deshalb sind diese Vorhaben offenbar zurückgestellt.

Dagegen wurde die Komplettierung des Radstreifens entlang der Müllerstraße bereits im Sommer umgesetzt. Über Radverkehrsanlagen in der Geschäftsstraße war ein Jahrzehnt lang diskutiert worden, wobei die schließlich umgesetzte Version nicht dem ursprünglichen Planungen folgte, sondern den Forderungen des Vereins »Changing Cities«. Der Wegfall der Parkplätze führte denn auch zu Protesten von Gewerbetreibenden. Kritik an der Kommunikation der Verkehrsverwaltung kommt aber auch von der Stadtteilver-



tretung mensch.müller, denn die Maßnahme war zuvor nirgendwo öffentlich vorgestellt worden – und zu spät gelieferte Schilder zur Ausweisung der neuen Ladezonen sorgten zusätzlich für Irritationen.

#### 24 neue Fahrradstraßen – aber wohl nicht alle im Jahr 2024

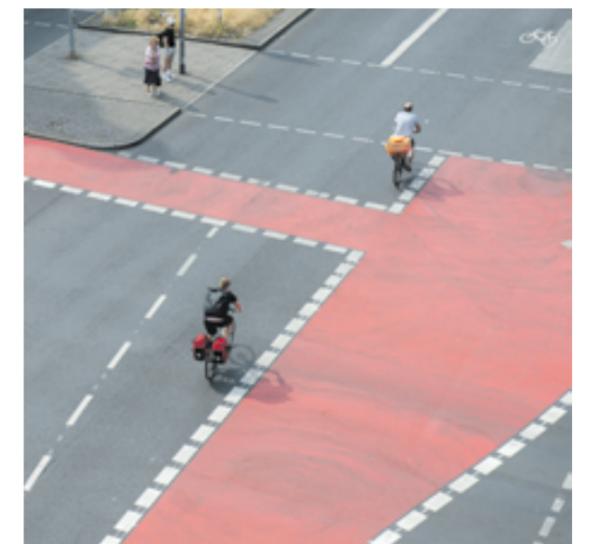
Ende Oktober hat das SGA Mitte in einer Pressemitteilung eine umfangreiche Liste mit 24 neuen potenziellen Fahrradstraßen im Nebennetz veröffentlicht. Sie deckt sich weitgehend mit dem hier auf der Karte gezeigten Netz aus gelben Linien, die Ende August präsentiert worden war. Die Karte zeigt aber auch noch die in der zweiten Jahreshälfte 2023 realisierten Projekte (in rot) und das »Maßnahmenportfolio mit der Projektgruppe Radverkehr der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt« (in orange). Das betrifft Projekte auf Hauptstraßen, für die der Bezirk keine Zuständigkeit hat. Bei zwei der hier gelb markierten Maßnahmen verhält es sich ähnlich. Die markierten Teilstücke der Residenzstraße und der Stromstraße gehören zum übergeordneten Straßennetz und unterstehen daher dem Senat. Wie zügig diese Planungen vorankommen, lässt sich derzeit schwer einschätzen – es gibt wohl noch recht viele Unstimmigkeiten mit der Leitungsebene.

Aber auch im Bezirk ist noch nicht entschieden, welche der aufgelisteten Nebenstraßen schon im kommenden Jahr tatsächlich zur Fahrradstraße umgewandelt werden. Denn das ist u.a. vom jeweiligen Planungsfortschritt und der Finanzierung abhängig. Dem Bezirk ist es aber wichtig, möglichst frühzeitig über die Planungsabsichten zu informieren. Wer Fragen hat, ist aufgerufen, sich per Mail direkt ans SGA zu wenden: [beteiligung.sga@ba-mitte.berlin.de](mailto:beteiligung.sga@ba-mitte.berlin.de).

cs

Das Maßnahmen-Portfolio der möglichen Fahrradstraßen im Jahr 2024 umfasst laut Straßen- und Grünflächenamt (SGA) Mitte folgende Straßen:

- Charles-Corcelle-Ring
- Charlottenstraße Nord zwischen Unter den Linden und Dorotheenstraße
- Charlottenstraße Süd zwischen Leipziger Straße und Zimmerstraße
- Gartenstraße zwischen Grenzstraße und Liesenstraße
- Genthiner Straße zwischen Lützowstraße und Kurfürstenstraße
- Gormannstraße zwischen Tor- und Weinmeisterstraße
- Helgoländer Ufer zwischen Kirchstraße und Lüneburger Straße
- Jülicher Straße zwischen Bornholmer Straße und Behmstraße
- Kluckstraße / Stauffenbergstraße zwischen Tiergartenstraße und Lützowstraße
- Lützowstraße zwischen Lützowufer und Flottwellstraße
- Lützowufer zwischen Budaepster Straße und Lützowplatz
- Melchiorstraße zwischen Engeldamm und Michaelkirchplatz
- Nordufer zwischen Föhler Straße und Fennstraße
- Oberwallstraße zwischen Französische Straße und Am Zeughaus
- Planckstraße / Am Weidendamm zwischen Ebertbrücke und Dorotheenstraße
- Schwedter Straße zwischen Bernauer Straße und Choriner Straße
- Singerstraße / Schillingstraße zwischen (Kleine) Lichtenberger Straße und Alexanderstraße
- Swinemünder Brücke zwischen Behmstraße und Ramlerstraße
- Thomasiusstraße/Wilsnacker Straße zwischen Perleberger Straße und Helgoländer Ufer
- Togostraße zwischen Afrikanische Straße und Transvaalstraße
- Uferstraße zwischen Exerzierstraße und Wiesenstraße



# BVV-Sitzung abgesagt

## Was unsere Staatsräson bedroht – ein Kommentar

Gegenwärtig ist die Staatsräson Deutschlands in aller Munde. Vermutlich weiß aber kaum einer, was Staatsräson eigentlich ist, denn der Begriff wird ständig falsch eingesetzt. Denn bei der Staatsraison im ursprünglichen Sinn geht es nicht um gut oder schlecht oder um Werte und Ziele, sondern um die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden Staatsgebildes. Ein Beispiel: Im Sinne der Staatsraison agierte Bundeskanzler Helmut Schmidt im Jahr 1977 als er es ablehnte, mit den Terroristen der RAF über die Freilassung des Arbeitgeberpräsidenten Hans Martin Schleyers zu verhandeln. Er wollte den Staat nicht als erpressbar erscheinen lassen und stellte damit die Staatsräson über das Leben seines persönlichen Freundes. In Berlin ist die Staatsräson häufiger mal bedroht: Hier kann man schnell den Glauben an den Staat verlieren. Doch vor allem auf diesem Vertrauen beruht die Funktionsfähigkeit eines Staates – jedenfalls in einer Demokratie. Ein Beispiel für den erschütterten Glauben war die endlose Pannengeschichte des BER, ein anderes der Wahlsonntag im Herbst 2021, der organisatorisch vor die Wand gefahren wurde, ohne dass der zuständige Senator dafür die Verantwortung übernahm.

Derzeit bereitet die Bezirksverordnetenversammlung Mitte Sorge. Denn die fängt jetzt an, ihre Sitzungen ersatzlos zu streichen: »Aufgrund des akuten Personalengpasses im BVV-Büro«, so begründete eine Presseerklärung die Absage der Sitzung am 12. Oktober. Wie man so hört, ist dieser Personalengpass keinesfalls nur akut. Er hat sich schon lange angebahnt und ist nicht nur wegen einer frühherbstlichen Erkältungswelle entstanden – wobei auch ein Schnupfen unsere Demokratie eigentlich nicht klein kriegen dürfte. Tatsächlich funktioniert das BVV-Büro schon seit Monaten nicht mehr richtig. Die Verordneten vermeiden es, wenn es geht, offizielle Raumanfragen zu stellen und treffen sich lieber in Cafés oder Kneipen. Im Internet findet man außer den Tagesordnungen kaum noch aktuelle Informationen. Das letzte Protokoll des Ausschusses Soziale Stadt zum Beispiel ist vom April. Derweil blähen sich die Tagesordnungen immer weiter auf, auf inzwischen mehr als einhundert Unterpunkte pro regulärer BVV-Sitzung, von denen die allermeisten gar nicht verhandelt werden. Kurz: unserer kommunalen Mitbestimmung geht es nicht gut.

Nun könnte man ja argumentieren, dass kommunale Demokratie für unsere Staatsordnung gar nicht so wichtig sei, weil die meisten Bürgerinnen und Bürger von ihr sowieso nichts mitbekämen. Da sei es wesentlicher, dass man in einem zumutbaren Zeitrahmen einen Termin auf dem Bürgeramt bekommen kann. Das ist natürlich nicht von der

Hand zu weisen: Die Staatsräson leidet auch unter dem Personalmangel der Ämter. Aber auch die demokratische Mitbestimmung (und genau die verkörpert die BVV) stabilisiert unseren Staat. Erinnern wir uns bitte an das Ende der 1980er Jahre, als ein ganzer Staat seine Legitimität verlor, monatelang nur noch hilflos herumzappelte und schließlich freundlich von seinem Nachbarstaat übernommen wurde.

Derzeit nagen mehrere große Krisen an der Staatsräson: Klimakrise, Wirtschaftskrise, Inflation, Flüchtlingskrise, Ukraine-Krieg, die Lage im Nahen Osten. Wir können eine zusätzliche Krise der kommunalen Demokratie im Bezirk gerade gar nicht gebrauchen. *Christof Schaffelder*

## Knöllchen-Day

Im September haben die Berliner Ordnungsämter einen gemeinsamen Kontrollschwerpunkt auf die Verkehrssicherheit gelegt. Dabei lag ihr Augenmerk vor allem beim Rad- und Fußverkehr und auf sicheren Schulwegen. Es ging dabei aber auch um mehr Sicherheit für Menschen mit Behinderungen, für die ordnungswidrig abgestellte Fahrzeuge und unerlaubte Gehwegnutzungen oft Gefährdungen darstellen.

Kontrolliert wurde insbesondere:

- unerlaubtes Parken auf Geh- und Radwegen (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken auf Schutzstreifen (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken in zweiter Reihe und auf Busspuren (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken auf Schwerbehindertenparkplatz (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken im Bereich von Kreuzungen und Einmündungen (Ordnungsgeld: mindestens 10 Euro);
- unerlaubtes Fahrradfahren / E-Scooterfahren auf dem Gehweg (Ordnungsgeld: mindestens 25/15 Euro).



Ch. Eckelt



## Adressen

**Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe**  
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin  
(030) 90 18-446 00  
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

**Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung**  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,  
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46  
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

**Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung**  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,  
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de  
Gruppenleiterin: Mandy Adam  
(030) 90 18-457 27

**Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße**  
Gonzalo Milcoff (030) 901 84 54 09  
gonzalo.milcoff@ba-mitte.berlin.de  
Salma Khamis (030) 901 84 57 61  
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

**Prozessmanagement**  
Jahn, Mack und Partner  
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin  
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28  
Marcel Göbel (030) 857 57 71 39  
muellerstrasse@jahn-mack.de  
www.jahn-mack.de  
Geschäftsstraßenmanagement:  
Martina Trapani (030) 857 57 71 38  
M.Trapani@jahn-mack.de

**Stadtteilvertretung Müllerstraße**  
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2  
menschmueller@stadtteilvertretung.de  
www.stadtteilvertretung.de  
Wenn Sie per E-Mail Informationen der Stadtteilvertretung erhalten möchten, dann senden Sie eine E-Mail an: [mitteilungen@stadtteilvertretung.de](mailto:mitteilungen@stadtteilvertretung.de)



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: [www.muellerstrasse-aktiv.de](http://www.muellerstrasse-aktiv.de)

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

### Runder Tisch Leopoldplatz

Frau Castelot  
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin  
(030) 90 18-322 50

### Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin  
(030) 74 74 63 47  
qm-pank@list-gmbh.de  
www.pankstrasse-quartier.de

### Runder Tisch Sprengelkiez

Sprengelstraße 15, 13353 Berlin  
(030) 20 06 78 85  
info@runder-tisch-sprengelkiez.de  
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

### Mieterberatung Wedding

für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße  
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11  
und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2  
www.mieterberatungpb.de  
team-wedding@mieterberatungpb.de



## ECKENSTEHER

## Berlin und Neu-Delhi oder was die BVG von der DB AG lernen könnte

Der Herbst zaubert nicht nur bunte Farben in die Parks und an die Straßenbäume. Er bringt auch immer einen ordentlichen Schwung Viren mit, wenn er Einzug hält. Mir ist dies kürzlich schmerzlich bewusst geworden, als ich auf den Bus wartete.

Ich ziehe häufig samstags mit Rucksack und Tragetasche für den Wochenendeinkauf zum Supermarkt. Dabei nutze ich gerne den Bus, der mich praktischerweise von meiner Haustür zum Markt bringt. Diesmal hatte ich den Hinweg zu Fuß erledigt, weil der Bus einfach nicht kommen wollte. Das war kein Problem, meine Hausärztin hat mir sowieso zu mehr Spaziergängen geraten.

Auf dem Rückweg aber wollte ich die Einkäufe nicht schleppen müssen, also setzte ich mich an die Bushaltestelle. Da gibt es so eine elektronische Tafel, die anzeigt, wie lange mein Bus noch braucht, bis er kommt. Prima, er kommt gleich! Aber zu früh gefreut, denn plötzlich

verschwindet mein Bus von der Anzeigetafel. Der nächste wird in knapp zehn Minuten angezeigt. Was soll man da machen? Die meisten holen jetzt ihre Mobilgeräte aus der Tasche und klicken sich durch die Parallelwelt der sozialen Medien. Ich beobachte aber lieber die Umgebung und die Gedanken, die durch mein Hirn ziehen.

In letzterem ratterte ein Radio-Bericht von heute morgen vorbei. Die Deutsche Bahn AG investiert in ein neues Schnellbahnsystem im Großraum Neu-Delhi, wo fast 50 Millionen Menschen leben. Dort werde sie auch ein großes Ausbildungszentrum errichten und enorm viele indische Triebfahrzeugführerinnen und -führer ausbilden. Die könnten dann eventuell auch in Deutschland zum Einsatz kommen, wo die Personalnot immer schlimmer wird. Ein cooler Trick dachte ich. Ich würde meinen Kindern nämlich nicht raten, sich zum Lokführer ausbilden zu lassen, denn vermutlich übernimmt in ein paar Jahren die Künstliche Intelligenz diese Aufgabe und sie müssten dann umschulen.

Ich packte meinen Rucksack, denn auf der Anzeigetafel blinkte mein Bus endlich auf. Aber auch diesmal verschwand er einfach von der Tafel, ohne dass er tatsächlich anrollte. Drei Busse an einem Tag, die einfach ausfallen und mich warten lassen: Rekord. Erkältungswelle im Omnibusbetriebshof Müllerstraße! Auch im Sommer ist mein Bus allerdings schon häufiger mal ausgefallen. Ich vermute: Auch die BVG leidet unter Personalnot. Wäre es nicht an der Zeit, langsam mal in Indien, in Kenia, in Marokko oder sonstwo Ausbildungsbetriebe aufzubauen?

cs